1826. Mit Königlicher Allerhöchster Bewilligung. No. 44.

Sonnabend den 3. Juni.



Correspondent von und für Schlesien.

Im Verlage der Hof-Buchdruckerei zu Liegnitz. (Redakteur: C. D'oench.)

Inland.

Berlin, den 30. Mai. Se. Königliche Majestät haben dem bei der Immediat-Commission für die abgesonderte Rest-Verwaltung angestellten Geheimen expedirenden Sekretair Grebin den Karakter als Hofrath zu ertheilen, und das diesfällige Patent Allerhöchst zu vollziehen geruhet.

Des Königs Majestät haben den Kriegs-Commissarius von der Mark, als Rath bei der Intendantur des 8ten Armee-Corps in Coblenz anzustellen geruhet.

Des Königs Majestät haben dem Stadtrichter zu Landsberg, Ribbentrop, den Justizraths-Karakter zu verleihen geruhet.

Seine Majestät der König haben den Kaufmann P. Bonvarlet zu Dünkirchen, zum Consul daselbst zu ernennen geruhet.

Se. K. H. der Prinz Wilhelm von Preußen (Sohn Sr. Maj. des Königs) sind zur Besichtigung des dritten Armee-Corps von hier abgegangen.

Se. Excell. der Geh. Staats- und Finanzminister, von Motz, sind aus dem Eichsfelde; Se. Excell. der Königl. Sächs. General-Lieutenant, General-Adjutant, außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am hiesigen Hofe, von Watzdorff, von Dresden; der General-Major und Inspecteur der 1sten Ingenieur-Inspection, von Reiche, ist von Hannover, und der Fürst Casimir Czetwertinski, aus Podolien hier angekommen.

Se. Excellenz der Kaiserl. Russische Staatsminister, Graf von Kotschubey, sind nach St. Petersburg; Se. Excell. der General-Lieutenant und General-Inspecteur des Militair-Erziehungs- und Bildungswesens, von Holtzendorff, nach Culm in Preußen; Se. Excellenz der Gen. Lieut. Braun, Inspecteur der 1sten Artillerie-Inspection, nach Magdeburg, und der Herzogl. Oldenburgsche Ober-Schenk und außerordentliche Gesandte am Kaiserl. Russ. Hofe, Baron von Beaulieu-Marconay, nach Oldenburg von hier abgegangen.

Frankfurt a. d. O., den 25. Mai. Die (in Nr. 41. dieser Zeitung aufgenommene) Nachricht von dem Einsturz des einen Thurms der hiesigen Marienkirche, bedarf folgender Berichtigung: Nur die nordwestliche Ecke des Thurms hat sich abgelöset, ist durch das an der westlichen Kirchseite darunter befindliche Gewölbe geschlagen, und hat die Orgel durch Anstreifen einiger Steinmassen beschädigt. Die Kanzel, der Altar und das ganze Schiff der Kirche, mit allem was darin befindlich ist, sind unbeschädigt. Der Thurm selbst, mit dem zweiten unversehrt gebliebenen gleich alt, war niemals im Gebrauch, und hatte kein anderes Zeichen seiner Baufälligkeit, als einige Risse von unvordenklichem Alter. Weder Einheimische noch Fremde sind verunglückt, und war vielmehr der Platz, worauf die Masse fiel, wie Augenzeugen wissen, im Augenblick des Sturzes ganz frei von Menschen.

Köln, den 22. Mai. Gestern Nachmittag zogen mehrere Gewitter aus Norden und Osten über unsere Stadt. Gegen 3 Uhr traf der Blitz den hohen Thurm der hiesigen St. Martinskirche. In derselben war die Pfarrjugend versammelt, die der Pfarrer in der Religion unterrichtete. Außer dem schrecklichen Knall gewahrte man nichts von dem Unglück in der Kirche selbst. Die Spitze des Thurmes aber fing an zu rauchen und stand bald in Flammen. Durch zweckmäßige, unerschrocken ausgeführte Löschanstalten, geschah indeß dem Feuer Einhalt, so daß nur ein kleiner Theil des Thurmes abbrannte. Das Kreuz desselben zerschmetterte beim Herabstürzen ein an die Kirche anstoßendes Haus. Ein zweiter Blitzstrahl traf ein von dem Thurme ziemlich weit entlegenes Haus in der Trankgasse, beschädigte und zündete ein auf demselben stehendes Thürmchen, durch dessen theilweises Abtragen jedoch einer Feuersbrunst sogleich vorgebeugt wurde. — Bei Opladen, auf der Landstraße zwischen Deuz und Düsseldorf, hat der Blitz gestern Nachmittag ein Pferd an einem zweispännigen Wagen getödtet, ohne die im Wagen sitzenden Menschen und das andere Pferd zu beschädigen. — (Dasselbe Wetter hat in Karlsruhe eingeschlagen, ohne jedoch zu zünden; in einem Dorfe bei Karlsruhe steckte es zwei Scheunen in Brand.)

Deutschland.

Von der Nieder-Elbe, den 26. Mai. Durch eine am 21. d. M. Nachmittags zu Eimbeck (im Hannöverschen) ausgebrochene und erst am folgenden Tage gelöschte Feuersbrunst, sind, ohne die ungleich größere Zahl von Scheuern, Stall- und Nebengebäuden, 174 Wohnhäuser und größere Gebäude, und unter diesen die Neustädter Kirche, das Schul-, das Brau- und das Posthaus ein Raub der Flammen geworden.

In der Nacht zum 24. Mai ist fast das ganze große Fischerdorf Blankenese, bei Altona, eingeäschert worden. Ein Mann ist im Fährhause verbrannt.

Vom Main, den 25. Mai. Nach langer, eifriger und gründlicher Forschung in der heil. Schrift, fand (wie der Westphäl. Anzeiger meldet) der Fürst Konstantin von Salm-Salm, jetzt in Strasburg wohnhaft, in derselben die treffendsten Beweise für die evangelische Kirche, und kehrte Ostern d. J., zur Beruhigung seines Herzens, in den Schooß derselben zurück. Zwar suchte der Bischof von Strasburg ihn von seinem Vorhaben abzubringen, doch die Wahrheit behielt im Herzen des Fürsten den Sieg. Endlich, als seine Ueberredungen nichts vermochten und seine Bitten fruchtlos blieben, bat der Bischof, das öffentliche Bekenntniß seines Uebertritts doch nicht in Strasburg zu veranstalten, worin der Fürst eingewilligt hat.

Oesterreich.

Wien, den 24. Mai. Der k. k. Staats- und Conferenz-Rath, auch Leibarzt Sr. Maj. des Kaisers, Freiherr von Stifft, wurde tüglich zum wirklichen Geheimen Rath ernannt, und erhielt bei dieser Gelegenheit von Sr. Maj. dem Kaiser folgendes Handschreiben unter dem 16. Mai d. J.: „Lieber Staats- und Conferenz-Rath Stifft! Zur öffentlichen Anerkennung der Verdienste, welche Sie 30 Jahre hindurch um Mich, um Meine Familie und um den Staat, insbesondere aber in der letzten Zeit durch Erhaltung Meiner Gesundheit und selbst Meines Lebens, die Ich nächst Gott Ihnen verdanke, sich erworben haben, habe Ich Sie, nachdem Ich Ihnen bereits das Commandeurkreuz Meines St. Stephans-Ordens verliehen habe, zum wirklichen Geheimen Rath taxfrei ernannt, und will, daß dieses Mein Handschreiben Ihnen und Ihrer Famliie zur Urkunde Meiner Erkenntlichkeit und Dankbarkeit für die Mir geleisteten Dienste für alle Zeiten dienen möge."

Italien.

Rom, den 11. Mai. Der Durchzug der österreichischen Truppen, welche von Neapel nach ihrer Heimath zurückkehren, ist beendigt; die letzte Abtheilung ist am 8. d. von hier abgegangen.

In der Barberinischen Bibliothek hat man 18 handschriftliche Commentare zu Dante's göttlicher Comödie entdeckt, von denen 9 gänzlich unbekannt waren.

Missolunghi ist nicht mehr! Der Halbmond hat das Zeichen des Kreuzes verdrängt; die Türken sind Sieger, aber sie herrschen nur über Ruinen und Leichen! Alles, Männer, Weiber, Kinder, hat sich dem Tode geweiht. Was ist ein Volk fähig, das so zu sterben vermag? Achtzehn Monate hindurch haben 6000 Griechen, die allmählig bis auf die Hälfte geschmolzen, mit beständigem Mangel an Lebensmitteln kämpfend, gegen 20,000 Barbaren sich vertheidigt und 63 Stürme abgeschlagen. Sie sind nicht mehr; — aber sie fielen, größer im Falle noch als selbst im Siege. Sollten so viele Beweise von Tapferkeit, von Vaterlandsliebe und religiösem Sinne nicht endlich Europa rühren, sollten sie nicht christliche Kämpfer unter die noch aufrechten Fahnen der alten herrlichen Hellas rufen, der Wiege unserer Religion und Kultur? —

Spanien.

Madrid, den 10. Mai. Herrn Recacho soll abermals eine Correspondenz in die Hände gefallen seyn, die in Bezug auf einen Landungsplan zwischen spanischen Flüchtlingen in London und Gibraltar geführt worden. Briefe aus Corunna und Vigo, die nach Portugal gerichtet waren, haben der Polizei die ersten Aufschlüsse gegeben, in Folge derselben mehrere Personen, denen der Aufenthalt in Madrid verboten war, die man aber daselbst geduldet hatte, bestimmten Befehl zur Abreise erhalten haben. Ueber den letztern Umstand lauten jedoch die Nachrichten verschieden. Denn andererseits wird versichert, der er-

neuerte Befehl zur Verweisung einer erheblichen Anzahl Familien aus Madrid, sey von dem hiesigen Kriminalgericht veranlaßt und durch den Rath von Castilien dem Könige empfohlen worden; dahingegen Herr Recacho den König in Aranjuez aufgesucht habe, um die Vollziehung dieses Befehls zu hintertreiben. Derselbe Kriminalhof hatte von allen Ortsobrigkeiten genaue Listen ihrer Subalternen gefordert, in denen angegeben werde, ob sie in der Nationalmiliz gedient oder sonst unter der Cortesherrschaft Aemter bekleidet haben, aber die Antwort erhalten, daß es an Dokumenten zur Anfertigung dieser Listen fehle. Er entschied hierauf, daß jene Verzeichnisse dennoch, und zwar nach den Aussagen der Einwohner anzufertigen seyen. Uebrigens schreitet die Regierung immer entschiedener in dem Wege der Mäßigung vor.

In der Stadt Jaen (erzählt das Journ. des Déb.) herrscht solches Elend, daß man jeden Morgen auf dazu bestimmten Wagen die Personen abholt, die etwa in der Nacht auf der Straße oder in ihren Wohnungen vor Hunger umgekommen seyen. (?)

Bekanntlich muß jetzt jeder Spanier jährlich eine Aufenthaltskarte lösen und dafür 4 Realen zahlen. Von dieser Abgabe, die eine Hauptrevenüe der Polizei bildet und sehr ungern bezahlt wird, sind die royalistischen Freiwilligen, vermittelst Dekrets vom 27sten v. M., befreit worden, und zwar als Anerkennung ihres aufopfernden Eifers für die Sache des Throns.

Portugal.

Lissabon, den 6. Mai. Am 3. d. überreichte Sir William d'Acourt der Regentin in besonderer Audienz seine neuen Beglaubigungsschreiben als bevollmächtigter Minister und Gesandter Sr. großbritannischen Majestät. Seine Anrede wurde von der Prinzessin mit großer Huld erwiedert.

Die Theater, welche des Jubiläums halber bis Ende Mai geschlossen worden waren, sind auf Befehl der Regierung bereits wieder geöffnet.

Man schreibt uns aus Bahia, daß Personen aus dem Gefolge des Kaisers behaupten, Don Pedro werde sich nach Lissabon begeben, daselbst die Cortes von Lamego einberufen, eine repräsentative Verfassung einführen, und nach Errichtung einer Regentschaft, nach Rio Janeiro zurückkehren. Während der Abwesenheit des Kaisers von Brasilien würde die Kaiserin die Regentin seyn.

Frankreich.

Paris, den 23. Mai. Nach Briefen aus Martinique vom 4. April herrschte auf dieser unserer Kolonie die vollkommenste Ruhe. Man klagt über nichts als über eine Art epidemischen Fiebers in Saint-Pierre, das die Einwohner Robin den Rothen nennen, welches aber nicht gefährlich ist.

Ein Zollbeamter in Turcoing, welcher zu dem Konzert, das am 15. d. M. für die Griechen gegeben wurde, subscribirt hatte, meldete Tages vorher dem Konzertgeber, daß er seine Unterschrift zurücknehme und auch in der Folge nichts für einen ähnlichen Zweck beisteuern werde, da, wie er von seinem Direktor Marquis von Ambly vernommen, die Griechen die französische Flagge insultirt haben.

Die griechische Goelette Spartiate, geführt vom Capitain Mirkali aus Spezzia, war am 23. März vor Marseille angekommen und angewiesen worden, im Lazareth zu Pomegue Quarantaine zu halten. Diese war am 21. April abgelaufen, aber dessenungeachtet war es den Passagieren nicht erlaubt, das Lazareth zu verlassen oder ans Land zu kommen, vielmehr wurde ihnen bedeutet, daß sie auf besondern Befehl des Ministerii auf ihrem Schiffe sofort wieder abreisen müßten. Sie haben am 3ten d. M. gegen diese Maaßregel eine Bittschrift abgegeben, in welcher sie vorstellen, daß der Spartiate schon zweimal mit griechischer Flagge in den Hafen von Marseille eingelaufen wäre, und daß sie die strengste Untersuchung wünschen; wenigstens sey es hart, Unschuldigen zu verwehren den Ort zu betreten, den ihre Vorfahren (die Phocäer vor 2362 Jahren) gegründet haben. Unterschrieben sind: Georg Vitali, Georg Psicha, Nikolo Stratigopulo, Demetrius Tschimusenty, Joachim Jasussaki.

Ein Schrei des Entsetzens erschallte bei der Kunde von Missolunghi's Schicksal in allen hiesigen Familien der höhern Stände, besonders wo ein gebildetes Frauenzimmer lebt. Die einzige Genugthuung, die man in den einzelnen Umständen des Vorfalls findet, ist der Tod des General Boyer, der den Sturm im Angesichte der griechischen Flotte als unumgänglich nothwendig zum Letztenmal verlangt, und deshalb selbst kommandirt haben soll.

Kanaris soll vor Missolunghi auf seinem Brander umgekommen seyn.

Hiesige Blätter geben folgenden, so eben von Hrn. Eynard eingegangenen Brief, der einige nähere Umstände von dem Falle Missolunghi's enthält, welche man in den bisherigen Berichten nicht findet: „Ancona, den 8. Mai 1826. Am 15. April hatte die griechische Flotte ein schreckliches Gefecht mit dem türkischen Geschwader; die Griechen gewannen, aber nicht so entscheidend, daß sie die Türken ganz hätten vertreiben und Lebensmittel nach Missolunghi bringen können. Miaulis erwartete also neue Abtheilungen, um den Kampf wieder zu beginnen. Ibrahim, überdrüssig der so fruchtlos und mit solchem Verluste unternommenen Stürme, war nur darauf bedacht, die Ankunft der Lebensmittel, welche auf kleinen Schiffen von Zante aus gesendet wurden, zu verhindern. Am 16. wurden durch Flöße und mit schwerem Geschütz versehene platte Fahrzeuge alle Verbindungen abge-

schnitten; nun konnten die in Petala und Porto-Sorbefindlichen Lebensmittel nicht mehr zu ihrer Bestimmung gelangen; die Belagerten, die sich nur durch die tägliche geringe Zufuhr behaupteten, geriethen in die schrecklichste Lage. Am 17. und 18. starben mehrere Weiber, Kinder und Greise vor Hunger. Am 19. war die Noth noch größer; allein ungeachtet aller Schrecken derselben, dachte Niemand an Uebergabe; Alle hofften noch auf die Flotte; indessen bereitete sich Jeder, sein Leben zum Opfer zu bringen. Mehrere Stellen der Stadt wurden zur Aufnahme der Greise, Weiber und Kinder bestimmt, und man traf alle Anstalten, um sich in die Luft zu sprengen. Am 21. und 22. griff Miaulis von neuem die türkische Flotte an; allein was vermochte eine Anzahl kleiner Schiffe gegen sechs schwere Schiffe, 8 bis 10 Fregatten und 90 andere Fahrzeuge, alle vom Winde begünstigt? Alle Bemühungen waren vergeblich; es gelang nicht, ein einziges mit Lebensmitteln beladenes Schiff in die Stadt zu bringen, und die griechische Flotte verlor umsonst ihre besten Schiffe, welche dem Feuer der türkischen ausgesetzt waren. Da die unglücklichen Belagerten ihre letzte Hoffnung schwinden sahen, dachten sie an nichts anders, als an die Ausführung ihres heldenmüthigen Vorhabens. Alles wurde zu dem großen Opfer vorbereitet; die Frauen und Kinder wurden auf die Minen gestellt. Einige unerschrockene Greise übernahmen es, das Feuer in dem Augenblick, wo das bestimmte Zeichen gegeben wurde, anzulegen; die noch wehrhaften Männer entschlossen sich zu einem Ausfalle, um sich durch Ibrahim's Armee Bahn zu brechen, sich mit ihren Brüdern zu vereinigen, und, wo möglich, die Ihrigen, welche sie dem Tode Preis gaben, zu rächen; etwa 2000 versuchten diesen Plan auszuführen; 130 bis 140 Mann wollten in der Stadt bleiben, und schlossen sich in ein Haus ein, das sie befestigten. Am Abend des 23. hatte der Abzug statt, und in demselben Augenblick schleuderte der fürchterliche Vulkan eine auf 6000 Köpfe zusammengeschmolzene Bevölkerung in die Luft. Die Türken, denen der Entschluß der Unglücklichen bekannt war, widersetzten sich dem Ausfalle der Griechen. Ein schauderhaftes Blutbad hat wenigstens die Hälfte der heiligen Schaar vernichtet; man hofft jedoch, daß 7 bis 800 Mann die Berge erreicht haben. Am folgenden Tage war die Heldenstadt mit ihren Bewohnern verschwunden; indessen vertheidigten sich die 130 Streiter den ganzen Tag hindurch in dem von ihnen befestigten Hause, und tödteten einen großen Theil der Aegypter; endlich, von Strapazen und Hunger ermattet, sprengten sie sich in die Luft, als eben die Türken sich ihrer bemächtigen wollten. Fast jede Woche, und seit dem 5. April jeden Tag, liefen englische Schiffe in Missolunghi ein. Sir Adams trat vor seiner Abreise als Vermittler zwischen der Festung und Ibrahim auf, und benutzte die ihm als Privatmann zu Gebote stehenden Mittel, um eine Capitulation zu Stande zu bringen. Die Bewohner Missolunghi's hatten eingewilligt, mit Waffen, Gepäcke und Munition und beim Schall der Trommeln abzuziehen; Ibrahim schlug es ab, er versprach Schonung des Eigenthums und Lebens, forderte aber die ganze Besatzung als kriegsgefangen. Die Griechen aber hatten dieses Ansinnen mit Unwillen zurückgewiesen."

Großbritannien.

London, den 20. Mai. Die beiden Korn-Bills wurden gestern auf den Antrag des Grafen Shaftesbury zum ersten Mal im Oberhause verlesen, und Graf Liverpool zeigte an, daß er Dienstag auf die zweite Lesung antragen werde.

Die in dem bisherigen Korngesetz vorgenommenen Abänderungen (denn wenn gleich die Minister, aus politischen Gründen, die jetzigen Maaßregeln nicht so betrachtet wissen wollen, so ist doch de facto das alte Korngesetz total über den Haufen geworfen) bedürfen nur noch der Sanction des Oberhauses, worin die Stimmenmehrheit zu Gunsten der Minister schon in dem Verhältniß von Drei zu Eins bekannt ist, und man darf diese erwünschte Maaßregel als abgemacht betrachten. Die Stimmung, welche dadurch in den Fabrik-Städten hervorgebracht worden, ist überaus günstig, und die Perspektive von wohlfeilerem Brod beruhigt und erheitert die Gemüther der zunächst dabei interessirten Volksklasse.

Die Sitzung des Unterhauses war durch Vorlegung vieler Petitionen ausgezeichnet. Herr Deacon legte eine Petition zu Gunsten der Griechen vor, eine Sache, bemerkte er, die die Unterstützung dieses Landes verdiene. Hr. W. Smith stimmte bei; er möchte gern einige Ausdrücke der Gesinnungen unserer Regierung über diesen Gegenstand vernehmen, das allein würde schon höchst nützlich seyn. Sir R. Wilson sprach von der Heiligkeit dieser Sache der Menschheit und verwünschte die Akte wider fremden Kriegsdienst. Herr Hobhouse erklärte, daß er nicht an der Sache Griechenlands verzweifle, obgleich Missolunghi gefallen sey. Wenn Nauplia sich nur mit der Hälfte der Tapferkeit wie jenes vertheidige, könne es sich lange halten. Frankreich habe falsch gehandelt, es habe die Türken wider die Griechen unterstützt, und er habe hier ein Verzeichniß von französischen Offizieren, die unter dem Pascha von Aegypten dienten und ihren Halbsold in Frankreich dabei fortbezögen, so wie von österreichischen Schiffen, die den Türken regelmäßig Beistand leisteten. — Die Petition ward zum Druck beordert, allein die Minister äußerten nicht ein Wort.

Am 2. Juni wird die Auflösung des Parlaments erfolgen. Mehrere Mitglieder haben die Hauptstadt bereits verlassen, und andere sind im Begriff ein Gleiches zu thun.

Die Times liefert keine andere Artikel über auswärtige Politik als solche, die zuvor von einem Conseil, das aus 12 Sachkundigen besteht, genehmigt worden.

Die Times sagte vorgestern: „Wir bemerken, daß der Fall von Missolunghi einige Besorgnisse bei den Freunden Griechenlands hinsichtlich des endlichen Schicksals dieses so lange duldenden und interessanten Landes erregt hat. Bei der Mittheilung des gedachten unglücklichen Ereignisses am vorigen Montage hielten wir uns verpflichtet hinzuzufügen, der endliche Ausgang des Krieges werde, nach unserem Urtheil, wahrscheinlich nicht von der relativen Superiorität, welche die türkische Regierung über die griechische Nation erreichen dürfte, abhängen, und davon sind wir auch jetzt noch überzeugt." Der Representative hingegen drückte sich über diese Angelegenheit einen Tag vorher folgendermaßen aus: „Pariser Blätter erzählen, daß sie über die schreckliche Katastrophe von Missolunghi Thränen vergossen haben, aber warum tragen sie dazu bei, eiteles Hoffen zu nähren? Daß man in Frankreich für die Griechen gestimmt ist, mag seyn; aber was sollen die Subscriptionen der Pariser Liberalen bedeuten, wenn sie sich vermessen, den Kampf zu entscheiden, den 8000 Sulioten gegen die gesammte Macht des türkischen Reiches erhoben haben? Nur auswärtige Dazwischenkunft hätte Missolunghi retten können; allein, wenn dies möglich und mit einer gesunden Staatskunst und dem Wort der Traktaten verträglich gewesen wäre, so würde wahrlich weder England, noch eine andere große Macht so lange müßiger Zuschauer des Blutvergießens und menschlichen Elends geblieben seyn, sondern bestimmt zu Gunsten der unglücklichen Griechen etwas unternommen haben."

Zu allem Unglück, welches Walter Scott in den letzten Zeiten betroffen, kann man noch hinzufügen, daß er am 14. d. seine Gattin verloren, mit der er seit 1797 verbunden gewesen. Sie war eine geborne Carpentier aus Lyon. Es wird nächstens wieder ein Roman von ihm erscheinen, benannt: „William Douglas oder die schottischen Verwiesenen."

Ein junger Mann, Langley mit Namen, der Sohn des vorigen Scharfrichters von London, war wegen Diebstahls vom Oldbayley-Gericht zur Peitschenstrafe verurtheilt worden. Aber der gegenwärtige Scharfrichter und sein Geselle, die diese Strafe zu vollziehen hatten, stellten dem Gerichtshofe in einer Bittschrift vor, wie es ihnen nicht möglich sey, den Sohn ihres Vorfahren, der sie in die Geheimnisse seiner Kunst eingeweiht habe, zu züchtigen, und baten also in diesem Falle um einen Stellvertreter. Der Sergeant Arabin, Präsident, versprach, sein Möglichstes zu thun, um die Delicatesse der Bittsteller zu schonen.

Als vor vier Tagen neuerdings eins jener nutzlosen Schaustücke, die Auffsteigung in einem Ballon, den Neugierigen zum Besten gegeben wurde, brach ein Gerüst, auf dem über 200 Menschen sich zusammengepreßt hatten, ein, und die Planken mit allem, was darauf stand, fielen übereinander in die Tiefe. Vier blieben todt auf der Stelle und funfzig Menschen wurden mehr oder weniger verwundet.

Die türkische Regierung verliert bei dem Bruche des Friesschen Hauses in Wien 300,000 Gulden Silber, welche Summe dort für eine zu erbauende Fregatte niedergelegt war.

Rußland.

St. Petersburg, den 20. Mai. Der Kaiser ist seit drei Tagen von Zarskoe-Selo zurück.

Gestern hatte der Herzog von Ragusa eine feierliche Audienz bei dem Kaiser.

Die Militairkolonien, welche Se. Maj. unser Kaiser besichtigt hat, befanden sich dabei in einer solchen Ordnung, daß der Kaiser, um seine Zufriedenheit zu bezeugen, den Unteroffizieren und Soldaten eine besondere Geldbelohnung zutheilen ließ. Auch die Dampfsägemühlen, die neuen großen Gebäude, die sämmtlichen Einrichtungen zur Austrocknung der Moräste und Vervollkommnung der Landwirthschaft, besuchte der Kaiser und erklärte dem Oberbefehlshaber der Kriegsansiedelung für die große Thätigkeit seinen Dank.

Türkei und Griechenland.

Odessa, den 10. Mai. Die Freunde des Friedens verdanken das günstige Resultat der Unterhandlungen zwischen dem Hrn. v. Minciaky und der Pforte, vorzüglich dem mächtigen Einflusse des kaiserl. östrr. Internuntius, welcher dem Reis-Effendi vermuthlich die Gefahren, in welche sich die Pforte stürzen würde, schilderte, und dessen Vorstellungen um so mehr Eingang gefunden haben dürften, als Herr Stratford-Canning mit seinen Verwendungen zu Gunsten der Griechen nichts bewirkt, und sich dabei das Mißtrauen der Pforte zugezogen hatte. — Es wird sich jetzt in den nächsten Wochen zeigen, ob sich die Pforte sehr beeilt, die zugesagten Maaßregeln schnell vollziehen zu lassen; Hr. v. Minciaky soll sich mit dem, was bis jetzt geschehen, vorläufig zufrieden erklärt haben. So viel scheint gewiß, daß die Griechen jetzt dem Racheschwert der Türken völlig überlassen sind, und es ist begreiflich, daß diejenigen europäischen Mächte, die einen Krieg Rußlands mit der Pforte als für Europa drohend erkennen, dermalen in Konstantinopel hauptsächlich darauf verwenden müssen, die Pforte zu Erfüllung der von Rußland gemachten Forderungen zu bewegen. Nun zeigt ihnen das neueste Beispiel des Hrn. Stratford-Canning, der von der Pforte absichtlich mit der größten Kälte behandelt wurde, weil er sich zu Gunsten der Griechen verwenden wollte, daß sie auf diesem Wege ihren Hauptzweck nicht erreichen würden. Wäre es daher auch die Absicht der Kontinentalmächte gewesen, was wir zu entscheiden nicht im Stande sind, sich gemeinschaftlich

zu Gunsten der Griechen zu verwenden, so dürfte sie doch das erwähnte Zusammentreffen von Umständen im jetzigen Augenblick veranlassen, diese empfindliche Seite des Sultan und des Divan nicht zu berühren. Mittlerweile wird die Pforte ihre Operationen gegen die unglücklichen Griechen, unterstützt von den Gallo-Aegyptiern und Franken aller Art, auf das Nachdrücklichste fortsetzen, und die Gegner der Griechen werden sich der seit Jahren genährten Hoffnung mit Recht hingeben können, daß durch gänzliche Unterdrückung der Insurrektion, welche ihnen der blutige Fall Missolunghi's als nahe zeigt, ohnedies alle Verwendung von selbst aufhören, und bald völlig gegenstandslos seyn werde. Dieser Ausgang aus dem Labyrinth wäre Vielen sicher der willkommenste. — Uebrigens hat die offizielle Gewißheit, daß im russischen Ultimatum der Griechen gar nicht gedacht worden, auf diese einen sehr niederschlagenden Eindruck gemacht, und dürfte den neuen Operationen der Türken sehr förderlich seyn.

Türkische Grenze, den 12. Mai. Die letzten Blätter des Smyrnaer Beobachters vom 7. und 14. April enthalten zum Theil bekannte Sachen, zum Theil sprechen sie von Seeräubereien. Außerdem melden sie die Ankunft von 25 französischen Offizieren in Napoli, welche von dem Griechenverein in Paris auf ein ganzes Jahr den Sold voraus erhalten haben. Der französische Generalconsul David hat in Smyrna eine Akademie errichtet und am 10. April in einem der Säle des Consulats eröffnet. Aus Alexandrien enthalten die Blätter Nachrichten bis zum 18. März. Funfzehn ägyptische Schiffe sind von Morea dort angekommen, und werden augenblicklich wieder in die See stechen, um 5000 Mann Verstärkungen überzusetzen.

Triest, den 17. Mai. Der heutige Osservatore Triestino berichtet: „Briefe aus Corfu vom 9. d. bestätigen die Eroberung von Missolunghi mit den von uns schon nach Briefen aus Zante bekannt gemachten Umständen. Ibrahim hat sich mit seinen Truppen gegen Tripolizza in Bewegung gesetzt, um von da nach Napoli di Romania zu ziehen; der Seraskier ist beauftragt Korinth zu nehmen, und der Kapudan Pascha will gegen Süden segeln. Die griechischen Schiffe sind nach Missolunghi's Fall nach ihren Inseln heimgekehrt."

Vermischte Nachrichten.

Der Eichbaum, in dessen Nachbarschaft Gustav Adolph fiel, ist unlängst von einem heftigen Sturmwinde umgeworfen worden.

Die meteorische Erscheinung, welche am 15. März d. J. in der Gegend von Lugano statt gefunden, hat großes Schrecken unter den Bewohnern derselben verbreitet. Es erschien nämlich an jenem Tage, Abends um 8 Uhr, eine Feuerkugel am Himmel, die mit entsetzlichem Krachen zerplatzte. Ganz Lugano erbebte; man sah das Leuchten bis nach Chur und fühlte die Erschütterung bis Roveredo im Misox-Thale. Alle sind darüber einig, daß die Kugel am Abhange des Monte-Maggio, zwischen Baeno, Festogia und Bezio niedergefallen sey. In Festogia sind, durch die Erschütterung, die Fenster der Kirche herausgefallen und zerschmettert worden. Der Staatsrath Camozzi hat das Meteor gesucht, aber nicht gefunden; wahrscheinlich sind nicht mehrere Steine, sondern nur ein Stein gefallen, wie bei mehreren ähnlichen Erscheinungen.

Für Griechenfreunde.

Ungenannt sind dem Griechen-Verein zu Berlin 1200 Stück Fr.d'or, und von J. Durchl. der Frau Fürstin von Liegnitz 10 Stück Fr.d'or übersandt worden.

Die Breslauer Neue Zeitung enthält folgenden Artikel: „Viele eifrige Freunde und Bewunderer des unglücklichen Griechen hegen den lebhaften Wunsch, daß es dem hochverehrten Griechen-Verein von Breslau auch diesmal möge gefallen haben, die eingegangenen Beiträge unverzüglich weiter zu befördern, ohne, bei der reißend wachsenden Gefahr für jenes Helden-Vaterland, die Vorschläge zu berücksichtigen, welche nur aus übertriebener schlesischer Vaterlandsliebe entsprungen seyn können. Wer halb, d. h. langsam giebt, und auch diese Hülfe noch zu eigenem Neben-Vortheile benutzt, vernichtet ja fast allen Anspruch auf Verdienst; und wer die Schlesier kennt, wird überzeugt seyn, daß eine solche Verwendung der Gaben dem Gefühle der allermeisten Geber nicht angemessen seyn würde."

Auch unter der Erde findet die Noth der Griechen Theilnahme: die Bergleute der preuß. Grafschaft Mark haben unter sich 3000 Thlr. zum Besten der nothleidenden Griechen gesammelt.

Die Münchener politische Zeitung vom 20. Mai meldet, daß bereits seit einigen Tagen in der Stadt ein lithographirter Aufruf an die Baiern zur Unterstützung der nothleidenden Griechen cirkulire. Das Haus Eichthal in München hat die Annahme und Versendung der Beiträge übernommen. Der Aufruf bittet besonders alle Baiern, ihre Gaben zu diesem Zweck zu vereinigen, damit die Hülfe dadurch nicht vereinzelt und unwirksam werde.

Die für die Griechen kollektirenden Damen (meldet man aus Paris unter dem 23. Mai) haben die vorige Woche 50,000 Franken gesammelt.

Nachstehende zwei an den Herzog von Choiseul unmittelbar adressirte Briefe, sind mit den Unterschriften einer großen Anzahl von jungen Leuten aus den Departementen des Doubs und des Niederrheins begleitet. Wir legen sie unsern Lesern vor Augen, als ein neues Ehrendenkmal für die französische Jugend: „Strasburg, den 6. Mai 1826. Herr Her-

zog! Eleven der Akademie von Strasburg wagen es, sich an Sie zu wenden. Wo den tapfern Hellenen ihr Schicksal allenthalben Bewunderer verschafft, können wir da stumm bleiben? Auch unter uns giebt es Herzen, die der Name Griechenland in ein stärkeres Schlagen versetzen muß; wir sind Franzosen! Griechenland ist täglich der Gegenstand unserer Verhandlungen, seine Siege machen unsere Wonne aus, seine Unglücksfälle empfinden wir, als wenn sie die unsrigen wären; aber Thränen, unfruchtbare Wünsche genügen nicht unserer Liebe für dasselbe; wir können ihm keine Schätze übersenden, aber wir haben Aerme und Muth! Möchten unsere Aerme, unser Muth, der heiligsten Sache nützlich werden! Man gebe uns Waffen, so reisen wir ab, um die Sache, die jene der Menschheit ist, zu unterstützen und zu vertheidigen. Ja, Herr Herzog, das ist unser Wunsch; unser heißestes Verlangen wird durch unsere Liebe für Frankreich noch bestärkt. Das Verbrechen einiger Abtrünnigen kann die unglücklichen Hellenen dahin gebracht haben, uns zu fluchen. Durch uns erfahre Griechenland, daß der Franzose noch würdig sey, ihm zu dienen, es zu vertheidigen! Sie, Herr Herzog, der Sie eine so schöne Stelle unter den Wohlthätern Griechenlands einnehmen, verfügen Sie über uns, wir beschwören Sie darum! Der Ausschuß, dessen Mitglied Sie sind, sende uns zu unsern Brüdern im Orient; er verschaffe uns die Mittel, bis zu ihnen zu gelangen: das ist eine Wohlthat, die wir von ihm verlangen, und diese Wohlthat werden wir zu verdienen wissen durch die Anstrengungen, die wir unaufhörlich machen werden, um einer so heiligen Sache den Sieg zu verschaffen." — „Besançon, den 3. April 1826. Herr Herzog! Mehrere junge Leute aus dieser Stadt, von dem Wunsche beseelt, die Schande einiger Individuen auszulöschen, die sie nicht mehr ihre Mitbürger zu nennen wagen, und um jene unglücklichen, mit so großer Ungerechtigkeit ihres Gottes und ihrer Freiheit wegen verfolgten Griechen, dem Joche des Despotismus zu entreißen, verlangen die Ehre, ihnen zu Hülfe zu eilen. Sie wissen, daß das einzige Mittel, die Gunst zu erhalten, auf welche sie hoffen, darin besteht, sich an Sie zu wenden. Sie wagen es daher, von Ihrer wohlbekannten Ergebenheit für die heilige Sache, welche sie vertheidigen wollen, zu erwarten, daß Sie ihnen anzuzeigen belieben werden, wie und unter welchen Bedingungen sie die Erfüllung erlangen können, die sie an Sie zu adressiren, sich die Freiheit genommen haben. Sie hoffen ihre Anzahl verstärken zu können: denn wo ist ein französisches Herz, das im Stande wäre, sich nicht von dem Gefühle hinreißen zu lassen, welches die glänzende Tapferkeit der Helden Griechenlands einflößet?" — (Folgen die Unterschriften.)

Milde Beiträge für die Abgebrannten in Pfaffendorf: 1) vom Hutmacher Herrn Hönisch 10 Sgr.; 2) von einer Ungen. Flachs und Wäsche; 3) von einer Ungen. ein Paquet Wäsche; 4) von einem Ungen. 1 Rthlr. — Liegnitz, den 2. Juni 1826.

Der Wohlthätigkeits-Verein.

Bekanntmachungen.

Bei der Liegnitz-Wohlauer Fürstenthums-Landschaft wird

1) der diesjährige Johanni-Fürstenthums-Tag am 14. Juni d. J. eröffnet werden;
2) sind zu der Einzahlung der Pfandbriefs-Zinsen für Johanni 1826, der 22., 23. und 24. Juni d. J.,
3) zu deren Auszahlung der 26. Juni und folgende Tage, Vormittags 7½ Uhr bis Nachmittags 2 Uhr, mit Ausschluß des 2. Juli dieses Jahres;
4) ist der 4te Juli d. J. bis Mittags 12 Uhr zum Kassen-Abschluß bestimmt.

Gedruckte Bogen zur Anfertigung der, bei Vorzeigung von mehr als zwei Pfandbriefen zur Zinsen-Erhebung erforderlichen Verzeichnisse über dieselben, nebst Anweisung, werden vom 1. Juni d. J. ab, in der hiesigen Landschafts-Registratur unentgeldlich verabreicht werden.

Liegnitz, den 13. Mai 1826.

Liegnitz-Wohlausche Fürstenthums-Landschafts-Direction. v. Johnston.

Vorladung. Mittelst Dekret vom heutigen Tage haben wir über den Nachlaß des zu Hintereck am 22. August 1822 verstorbenen Großgärtner Samuel Preuß den erbschaftlichen Liquidations-Prozeß eröffnet, und auf

den 5ten Juli Vormittags um 9 Uhr

in der Behausung des Gerichtshalters, No. 18. der Goldberger Gasse zu Liegnitz, zur Anmeldung und Ausführung der Ansprüche der Nachlaß-Gläubiger, Termin angesetzt. Es werden daher alle diejenigen, welche an diese Nachlaßmasse Ansprüche zu haben meinen, hiermit aufgefordert, persönlich oder durch Bevollmächtigte, wozu wir die Herren Justiz-Commissarien Feige, Wenzel und Roeszler vorschlagen, zu erscheinen, ihre Ansprüche anzumelden, deren Richtigkeit durch Beibringung der darüber sprechenden Dokumente oder sonst auf andere glaubhafte Art nachzuweisen, und sodann die weitere Verhandlung zu gewärtigen. Die Ausbleibenden werden aller ihrer etwanigen Vorrechte für verlustig erklärt, und mit ihren Forderungen an dasjenige, was nach Befriedi-

gung der sich meldenden Gläubiger von der Masse übrig bleiben wird, verwiesen werden.

Liegnitz, den 19. April 1826.

Das Gerichts-Amt der Herrschaft Vorhaus.

Porzellan-Auktion. Die Königl. Berliner Porzellan-Manufaktur wird hier in Liegnitz, im Saale des Gasthofes zum Rautenkranz, verschiedene weiße Porzellane, als: Thee-, Kaffee- und Tafelgeschirre, Teller, Tassen, Kaffee-, Milch-, Sahn- und Theekannen, Schüsseln, Terrinen, Assietten, Saucieren, Fruchtschalen, Vasen, Spucknäpfe, Pfeifenköpfe und dergleichen, am 5ten, 6ten, 7ten, 8ten und 9ten Juni Vormittags 9 Uhr, durch den unterzeichneten Beamten der Königl. Manufaktur, gegen gleich baare Bezahlung in Preuß. Courant öffentlich versteigern lassen, und wird die Auktion am Freitage den 9ten Juni beendet seyn. Die an jedem Tage zu verauktionirenden Porzellane können eine Stunde vor der Auktion übersehen werden.

Liegnitz, den 2. Juni 1826. Braconier.

☞ **Auktions-Anzeige.** Um mit dem noch vorräthigen Auctions-Waarenlager, bestehend in Cambray's, seidenen Zeugen, Nankings, weiß baumwollenen Waaren, Sommerzeugen, Westen, Tüchern, Merinos, Bombassins, Casimirs, Leinwand, Tuchen, Seifen, Eau de Cologne, und mehreren andern Artikeln, völlig aufzuräumen, habe ich einen Auktions-Termin auf Montag den 12ten Juni und folgende Tage, jedesmal

Vormittag von 9 bis 12 Uhr,

bestimmt; welches hiermit ergebenst anzeigt

Liegnitz, den 2. Juni 1826. Waldow.

Dekatir-Anstalt.

Hiermit zeige ich ergebenst an, daß ich von heute an, Tuche und Casimire sowohl in ganzen Stücken, wie auch Ellenweise, unter der Versicherung, solche mit dem schönsten, jeder Nässe widerstehenden Glanze, und der dem Tuche eigenen Milde unbeschadet, zu dekatiren übernehme. — Die Vorzüge und Vortheile, welche ein echt dekatirtes Tuch gewährt, sind: der schöne Glanz, welcher dem Tuche einen höhern Werth giebt, und jeder Nässe, wie auch dem Eindringen des Staubes vermittelst des festliegenden Striches widersteht, und dadurch das Entstehen der Flecken verhindert, somit das öftere Bürsten entbehrlich macht, folglich eine längere Dauer voraussetzt, und die Mühewaltung des Krumpens überhebt.

Auch übernehme ich schon getragenes Tuch, und versichere, solches fast wie neu, mit möglichster Befreiung der darin befindlichen Flecken, herzustellen.

Somit zu gütigen Aufträgen, unter der Versicherung der reellsten und preiswürdigsten Bedienung, empfiehlt sich Emanuel Herzig.

Goldberg, den 28. Mai 1826.

Anzeige. Seidene Herren-Hüte auf wasserdichten Filz, nach der neuesten Façon, à 2¼ und 2⅓ Rthlr., sind bei mir zu haben. Auch werden Damen-Strohhüte braun und grau gefärbt und appretirt.

Liegnitz, den 2. Juni 1826. Kirchner.

Anzeige. In meiner Buchhandlung werden, von heute an, 1000 Stück chemische Zündhölzchen für 4 Sgr., 100 Stück zu 8 Pfennigen verkauft, weil die Fabrik solche gegenwärtig billiger berechnet.

Liegnitz, den 29. Mai 1826. J. F. Kuhlmey.

Anzeige. In meiner Stahl-, Eisen-, Messing- und Porcelan-Handlung ist eine gute Sorte chemische Zündhölzer das Tausend à 4 Sgr., und im Einzelnen das Hundert zu 8 Pfennigen zu verkaufen.

Liegnitz, den 25. Mai 1826.

J. C. Riedel, am kleinen Ringe No. 163.

Bier-Anzeige. Kommenden Dienstag, den 6. Juni, wird Weizenbier bei mir zu haben seyn.

Liegnitz, den 2. Juni 1826.

Hornig, Brauer hieselbst.

Reisegelegenheiten nach Berlin. Ein bequemer ganzgedeckter Wagen geht am 7ten und 8ten Juni nach Berlin. Das Nähere bei der Wittwe Krebs, auf der Beckergasse No. 101. in Liegnitz.

Zu vermiethen. Eine sehr bequem eingerichtete Wohnung von zwei Stuben mit Kabinet und Kammer, eine Stiege hoch, steht zu vermiethen und baldigst zu beziehen in der Breslauer Vorstadt No. 156.

Liegnitz, den 2. Juni 1826.

Geld-Cours von Breslau.

vom 31. Mai 1826.

		Pr. Courant. Briefe	Geld
Stück	Holl. Rand-Ducaten -	97	—
dito	Kaiserl. dito - - - -	97	—
100 Rt.	Friedrichsd'or - - - -	12½	—
dito	Poln. Courant - - -	4½	—
dito	Banco-Obligations - -	—	93
dito	Staats-Schuld-Scheine -	82⅔	—
dito	Wiener 5 pr. Ct. Obligations	93½	—
150 Fl.	dito Einlösungs-Scheine	41⅞	—
	Pfandbriefe v. 1000 Rt.	4⅔	—
	dito v. 500 Rt. - -	4⅚	—
	Posener Pfandbriefe -	91⅙	—
	Disconto - - - - -	—	6

Marktpreise des Getreides zu Liegnitz,

den 3. Juni 1826.

d. Preuß Schfl.	Höchster Preis. Rtlr.	sgr.	pf.	Mittler Pr. Rtlr.	sgr.	pf.	Niedrigster Pr. Rtlr.	sgr.	pf.
Back-Weizen	1	14	8	1	13	—	1	11	8
Roggen . .	—	28	4	—	27	4	—	26	2
Gerste . .	—	20	4	—	19	4	—	18	4
Hafer .	—	18	4	—	17	8	—	17	—